

Zwischen Erinnerung und Mahnung

Gedenkstunde: Kuratorium erinnert an Auschwitz-Befreiung durch die Rote Armee vor 66 Jahren

VON RALF BITTNER

■ Herford. „Die Verantwortung endet nicht“, sagte Wolfgang Spanier, Vorsitzender des Kuratoriums Erinnern Forschen Gedenken zur Eröffnung der Gedenkveranstaltung zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar vor 66 Jahren. Knapp 100 Besucher waren anlässlich des Gedenktags in die Kleine Markthalle gekommen, der – wenn es nach Spanier geht – zu einem Denk-Tag werden sollte.

Er erteilte allen Schlussstrich-Debatten eine Absage. „Vor 66 Jahren wurde das KZ befreit, 66 Jahre dauerte es, bis der Bundestag die Gleichstellung aller Opfer der NS-Herrschaft beschlossen hat“, sagte Spanier. Es gelte weiter wachsam zu sein und er erinnerte an das Collegium Humannum, ein Zentrum der Holocaust-Leugner, das erst nach jahrelangem Engagement der Zivilgesellschaft geschlossen wurde. Besorgt zitierte er Studien des



Gedenkstunde: Andreas Rödel, Renée Claudine Bredt, Wolfgang Spanier, Dr. Ernst Stresemann und Miriam Söling (v. l.) vor Veranstaltungsbeginn in der Kleinen Markthalle.

FOTO: RALF BITTNER

Bielefelder Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer, nach denen der Antisemitismus in Deutschland im europaweiten Vergleich besonders ausgeprägt sei und Menschenfeindlichkeit und Ideen von Ausgrenzung auch die Eliten erfasse. „Wir müssen wachsam sein“, schloss er. Bevor im Anschluss an den offiziellen Teil der Spielfilm „Aus einem deutschen Leben“ gezeigt wurde, der das Leben des Lagerkommandanten Rudolf Höß, schildert, versuchten Renée Claudine Bredt, der stellvertretende Bürgermeister Andreas

Rödel und Prof. Dr. Ernst Stresemann, angesichts des „größten Genozids der Menschheitsgeschichte“ (Rödel) passende Worte zu finden. Bredt las die vielschichtige, assoziative Todes-

„Müssen wachsam bleiben“

fuge Paul Celans. Rödel versuchte die Eindrücke eines Besuchs im KZ Auschwitz, dem „Schauplatz eines einmaligen Verbrechens“ in Worte zu fas-

sen. „Auschwitz ist ein Ort tiefer Emotionen, ein Ort tiefgreifender Erinnerung“ sagte er.

„Wer das Grauen selbst durchlebt hat, den lässt es nicht mehr los“, leitet Dr. Ernst Stresemann seine „Gedanken zur Befreiung von Auschwitz“ ein. „Wo warst du Gott, als wird dich suchten? Wo warst du, als wir nach dir schrien? Wo warst du Himmelsrichter, als sie in unsere Häuser drangen?“ Angesichts des größten Verbrechens bleiben dem Menschen nur tiefe Zweifel an der Güte Gottes und die tiefe Frage nach dem Sinn „Was sol-

len wir lernen?“ Beeindrucktes Schweigen der Zuschauer begleitet Stresemann auf seinem Weg zurück zum Stuhl im Publikum.

Miriam Söling hat es danach schwer, die Biografie des KZ-Kommandanten vorzustellen: 1900 in einem katholischen Elternhaus geboren, 1915 Kriegsfreiwilliger, 1919 Eintritt in rechte Freikorps, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1933 in die SS. Ab 1941 Leiter des Vernichtungslager Auschwitz, 1946 Verhaftung durch die Briten, Auslieferung an Polen und Hinrichtung in Auschwitz 1947.